

DRILL INFO

Ausgabe 18, Juni 2014

Jubiläumsausgabe

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Drill

10 Jahre "Rettet den Drill" e.V.!

Wer hätte das zu Beginn 2004 gedacht, als sich eine kleine Gruppe engagierter Menschen im Tierpark Nordhorn zusammenfand.

Aus der "Aktion Rettet den Drill", die der ehemalige Tierpfleger Roland Wolf aus Hannover bereits 1988 gründete, wurde am 17. Januar 2004 der Verein "Rettet den Drill", der dann im August offiziell vom Landgericht Osnabrück als gemeinnützig anerkannt wurde.

Zunächst hatten wir, wie viele andere Verbände auch, einige "Kinderkrankheiten" zu bewältigen.

Das deutsche Vereinsrecht musste studiert werden und einige Fehler durch Satzungsänderungen und Umstrukturierungen behoben werden.

Auch der Vorstand brauchte einige Zeit, um sich zu finden. In den ersten Jahren wechselten die Vorstandsmitglieder und auch Roland Wolf verließ seinen Posten 2010 um sich anderen Aufgaben zu widmen.

Seit einigen Jahren arbeitet unser Vorstand aber sehr konstant und das wirkt sich positiv auf die gemeinsame Arbeit aus.

Auch sind inzwischen fast freundschaftliche Bande zu den Projektmanagern in Kamerun und Nigeria gewachsen, durch persönliche Kontakte und Besuche ist ein vertrauensvolles Verhältnis geschaffen worden. Unsere Mitgliederzahl beläuft sich inzwischen auf über 100 Einzelmitglieder sowie 3 große Zoos bzw. Tiergärten Deutschlands.

Es sind aber auch einige Mitglieder aus der Schweiz und sogar je ein Mitglied aus Spanien und den USA zu vermelden.

Erfreulicherweise ist mindestens ein Tierpfleger aus jedem drillhaltenden Zoo Deutschlands ebenfalls Mitglied bei Rettet den Drill.



So war es uns gemeinsam möglich, den Drills in Nigeria und Kamerun all die Jahre hindurch zur Seite zu stehen, oft konnten wir mit spontaner finanzieller Unterstützung helfen, kleinere oder größere Krisen vor Ort zu meistern. Insgesamt haben wir seit Bestehen des Vereins die Gesamtsumme von über 35 000 Euro an die Pandrillus-Projekte überwiesen und auch etliche Sachspenden haben nach viel Arbeit und hohem persönlichen Engagement den Weg nach Afrika gefunden.

Auf diese gemeinsame Arbeit sind wir stolz und möchten auf unserer diesjährigen

Jahreshauptversammlung am 13./14. September an unserem Gründungsort, dem Tierpark Nordhorn, gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Gästen feiern.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme zu unserem 10-jährigen Jubiläum!

Bis dahin alles Gute
wünscht
Ihr Redaktionsteam

Pandrillus *oder: Wie alles begann - ein kurzer Rückblick -*

Liza Gadsby und Peter Jenkins, zwei Biologen aus den USA, reisten vor gut 25 Jahren nach Afrika, zunächst, um Schimpansen zu erforschen. Doch im Süden Nigerias sahen sie zufällig auf einem Markt in Calabar, der Hauptstadt des Bundesstaates Cross River, ein sehr junges verwaistes Drillweibchen, welches als Haustier verkauft werden sollte. Es gelang ihnen, dieses Tier von dem Händler zu bekommen und damit fing die Geschichte der Rettung der Drills an, denn Liza und Peter blieben bei den Drills und - übrigens bis heute - in Nigeria.

Bereits 1991 gründeten sie eine Schutzstation in Calabar, die Drill Ranch - wo heute immer noch jenes erste Drillweibchen lebt.

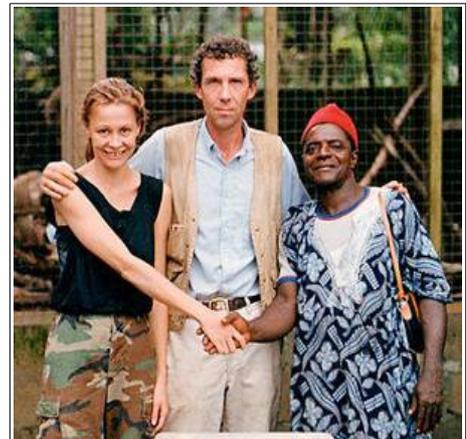
1993 wurde von ihnen, wie auch in Nigeria in enger Zusammenarbeit mit den Behörden, im Süden Kameruns das Limbe Wildlife Center gegründet und 1996 die Drill Ranch in den Afi Mountains Nigerias.

Sie nennen ihre Organisation "Pandrillus", abgeleitet von den Wörtern "Drill" und "pan", der griechischen Vorsilbe für "alle, gesamt". Es sind also alle Drills gemeint, die in ihrem natürlichen Lebensraum, aber auch jene, die in Menschenhand leben.

Im Laufe der Jahre wurden immer mehr beschlagnahmte und verwaiste Tiere in den Stationen in Kamerun und Nigeria aufgenommen und zu großen sozialen Zuchtgruppen zusammengewöhnt. Keines der Tiere wurde je gekauft, um den Markt nicht anzuhetzen und auch die Zusammenarbeit mit den Behörden vor Ort wuchs ständig. Heute ist Peter

Jenkins bei der Regierung des Bundesstaates Cross River angestellt, um offiziell gegen Wilderer und die Lebensraumzerstörung der Drills in den Schutzgebieten vorgehen zu können.

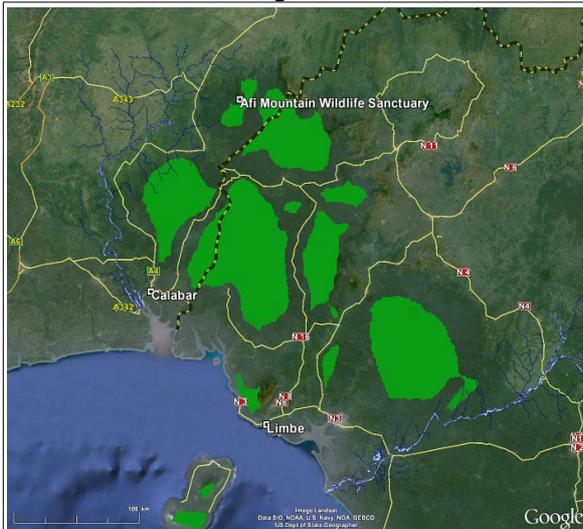
Um 1980 galten diese scheuen Primaten in Nigeria als ausgestorben. Nur eine kleine Restpopulation in den Wäldern im Norden von Kamerun war bekannt. Bis heute werden sie für sogenanntes "bushmeat" geschossen und ihr Fleisch auf lokalen und internationalen Märkten verkauft. Aber auch vor Weibchen mit Jungtieren machen die Jäger keinen Halt. Im Gegenteil: diese Jungtiere, die sogenannten "bushmeat Waisen" werden als Haustiere auf den Märkten angeboten. Oftmals verletzt, unter - oder fehlernährt, in jedem Fall aber schwer traumatisiert. Dabei ist Primatenhaltung heute in privaten Haushalten in Nigeria wie auch in Kamerun illegal und inzwischen werden immer häufiger Tiere von den Behörden beschlagnahmt und zur Drill Ranch



1992: Liza Gadsby und Peter Jenkins mit David Iferi aus dem Dorf Edondon (Foto: Tunde Morakinyo)

von Pandrillus gebracht.

In den Stationen in Nigeria und Kamerun leben heute insgesamt über 520 Drills.



restliches Verbreitungsgebiet der Drills;
Standorte der Pandrillus-Projekte

Viele Menschen haben dort Arbeit gefunden. Sie sind als Tierpfleger, Fahrer, Gärtner oder Tierarzt bei Pandrillus angestellt.

In freier Wildbahn (das Verbreitungsgebiet ist lediglich in kleinen Gebieten im Süden Nigerias und Kameruns sowie auf der Insel Bioko zu finden) werden nur noch ca. 3000 Individuen vermutet. Daher werden bei Pandrillus nicht nur Tiere aufgenommen, es werden nach gründlicher tierärztlicher Betreuung auch Konstellationen für große Zuchtgruppen zusammengestellt, wie sie ebenfalls in freier Wildbahn vorkommen. Diese werden dann in Nigeria in dem Afi Mountain Drill sanctuary, der Drill Ranch am Rande des Afi Mountain Reserve, zu großen Verbänden zusammengewöhnt.

Langfristiges Ziel ist es, die Tiere wieder in

geschützten Gebieten ihres natürlichen Lebensraumes auszuwildern.

Besuch bei den Drills in Nigeria

In den letzten Jahren bekam der Vorstand von Rettet den Drill immer wieder Einladungen aus Nigeria, die Drills und die Projekte dort zu besuchen.

Seit Bestehen des Vereins haben wir bereits über 22.000 Euro nach Nigeria überwiesen. Auch ist die Organisation des Transportes vieler Sachspenden von uns übernommen worden.

Besonders zu erwähnen ist hier die vom Zoo Hannover gespendete Arbeitskleidung, die heute in Westafrika überall gern von den Pflegern getragen wird. Allein dieser Transport hat unseren Verein insgesamt 4 Jahre intensives Bemühen gekostet, aber dann ist es uns doch endlich gelungen, über 850 kg Kleidung, über verschiedene Transportunternehmen unentgeltlich nach Afrika transportieren zu lassen (siehe Drill Info Nr.15).



Der Eingang zur Drill Ranch in Calabar

Nun, 10 Jahre nach Gründung des Vereins, war es daher wirklich an der Zeit, sich vor Ort ein Bild davon zu machen. Aber lange habe ich gezögert. Gilt Nigeria doch nicht nur als eines der korruptesten, sondern auch als eines der gefährlichsten Länder Afrikas. Eine Reise ohne Begleitung – wie ich sie z. B. bereits zu den Drills im Limbe Wildlife Center in Kamerun unternommen habe, kam für mich daher nicht in Frage. Doch überraschenderweise meldete sich Ende letzten Jahres Tom ten Tusscher, ein Tierpfleger aus dem Tierpark Nordhorn und ebenfalls Mitglied bei Rettet den Drill, bei mir und fragte, ob wir nicht zusammen reisen wollen. Schnell war die Entscheidung getroffen und der Flug über London direkt nach Nigeria gebucht. Ein weit größeres Problem stellte

ein gültiges Touristenvisum dar, ohne das eine Einreise nicht möglich ist. Wir benötigten Einladungen, Empfehlungen, Impfungen, Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen von Liza Gadsby und mussten zudem noch etliche Gebühren zahlen. Ich musste nach Berlin zur Nigerianischen Botschaft und dort persönlich zu einem Interview vorstellig werden. Tom, der die holländische Staatsbürgerschaft hat, musste sogar zweimal zu der Botschaft in Den Haag reisen.

Aber letztendlich hat alles geklappt und es ging dann am 15. März diesen Jahres endlich los zu den Drills in Nigeria.

In der Hauptstadt Abuja angekommen, hatten wir keine Probleme auf dem fast europäischen Flughafen den nationalen Schalter zu finden und sind eine weitere Stunde direkt in den Süden, nach Calabar, geflogen. Dort wurden wir von Peter Jenkins am Flughafen abgeholt und durch den dichten Verkehr zur Drill Ranch in der Stadt gebracht.

Leider stellte sich heraus, dass Liza schon längere Zeit nicht mehr in Nigeria war - eine schwere Erkrankung hielt sie in den USA fest, wo sie sich von den dortigen Medizinern Hilfe erhoffte.

Der Empfang von Peter aber war sehr herzlich und er begann sofort auf der Fahrt von dem Land, der Politik, seinem Leben dort und vor allem von der Drill Ranch in Calabar an zu erzählen.



Das Haupthaus und Sitz von Pandrillus in Nigeria

Die Drill Ranch liegt in der Stadt und ist auf den ersten Blick ein eher abgelegenes geräumiges Wohnhaus auf einem sehr großzügigen Gelände. Im hinteren Bereich leben dort in einem ca. 300 qm großen Gehege heute 62 Drills gemeinsam in einer großen Gruppe. Dieses Gehege ist mit Rindenmulch ausgestreut, der regelmäßig aufgefüllt wird. Es hat viele hohe und miteinander verbundene Klettermöglichkeiten und Plattformen sowie daran befestigte Kletterseile. Es gibt eine Veterinärabteilung und eine Umkleide- sowie Duschkabine für die dortigen Angestellten. Ein kleiner Futterraum, wo Obst und andere Futtermittel gelagert werden, eine offene Feuerstelle, um Gemüse für die Tiere zu kochen sowie eine Werkstatt. Im hinteren Teil des Geländes ist viel (aber wohl nie genügend) Platz, um Ersatzteile, Zäune oder Pfosten zu lagern. Dort befindet sich auch der Dieselgenerator, der in erster Linie für die Notstromversorgung der elektrischen Umzäunung der Drillanlage zuständig ist sowie der große Antennenmast für den nötigen Funkverkehr. Die Unterlagen, die seit Bestehen der Ranch gesammelt werden, Dokumentationen über jedes Tier und jede Gruppenzusammensetzung, füllen inzwischen ganze Wände der zwei vorhandenen Gästeräume.

Das Büro von Liza und Peter ist mit moderner Technik ausgestattet, es gibt einen Internetanschluss, einen Drucker und professionelle Kurzwellenfunkgeräte. Denn das ist der eigentliche Sitz von Pandrillus.

Die Drill Ranch ist für Besucher zugänglich und auch für unangemeldete Gäste ist immer gerne jemand bereit, sich die Zeit zu nehmen und über die Drills, ihre Geschichte, ihre Bedrohung, das Problem der Lebensraumzerstörung sowie über die "bushmeat Problematik" zu sprechen.



von Rettet den Drill finanzierte neue Quarantäneabteilungen

Daher wird die dortige Drillgruppe auch gern "education group" genannt. Diese Tiere können nicht mehr ausgewildert werden, sie sind von klein auf viel zu sehr an den Menschen gewöhnt. Sie leben in einer großen sozialen Zuchtgruppe und helfen, wie bei uns in den Zoologischen Gärten, bei der Information und der Aufklärung der Bevölkerung.

Es gibt dort vier Quarantänestationen, in denen Neuzugänge in kleinen Gruppen von 3 - 6 Tieren nach einer sehr gründlichen Untersuchung drei Monate verbringen, um dann in eine größere Gruppe überzusiedeln. Unser Verein hat in diesem Jahr die Renovierungskosten der Quarantänekäfige übernehmen können.

In Calabar verbrachten wir dann fünf sehr interessante Tage.

Wir sind mit Joanna, der "Futtermeisterin" für die Tiere der Drill Ranch zum lokalen Markt gegangen. Das ist ein Erlebnis, welches man unbedingt zusammen mit einem Einheimischen erleben muss. Überall ist sie als

"monkey woman" bekannt, wir wurden fröhlich vorgestellt und ständig von den Menschen dort gebeten, sie zu fotografieren: "snap me, snap me" kam es von überall her. Welch ein freundlicher und herzlicher Eindruck von Nigeria! Dabei wird vor Reisen in dieses Land - zu Recht - auch offiziell beim Auswärtigen Amt gewarnt. Die starken Konflikte und Krisen aufgrund von unterschiedlichen Glaubensrichtungen oder politischen Einstellungen, dem deutlich zu spürenden schwarz - weiß sowie arm - reich Gefälle, die oft blutig mit vielen Toten ausgetragen werden, sind nicht wegzudiskutieren. Gerade aktuell sind von brutalen Anschlägen und Entführungen der islamistisch radikalen Gruppe "Boko Haram" aus dem Norden des Landes in den Medien die Rede. Sieht man aber den einzelnen Menschen, begegneten uns überall freundliche und hilfsbereite Leute, die sehr oft auch zu einem Späßchen bereit waren. Diesen so lustigen, fröhlichen und intensiven Tag werden Tom und ich sicher lange nicht vergessen.



Drillgruppe in Calabar ("education group")

Gekauft werden auf dem Markt vier mal pro Woche große Mengen Futter für die Drills. Mangos in riesigen Körben, Ananas und Papayas sowie andere, für uns nicht identifizierbare Früchte werden von Joanna begutachtet, es wird intensiv über den Preis diskutiert und gestritten und später werden die erstandenen Waren an bestimmtem Stellen des Marktes zwischengelagert, wo sie im Laufe des Tages von dem Fahrer der Drill Ranch mit einem Wagen abgeholt werden. Die einheimische Bevölkerung wird also in das Projekt mit einbezogen und ca. 25 Mitarbeiter haben eine feste Anstellung bei Pandrillus mit einem regelmäßigen Gehalt.

So schafft und erhält Artenschutz Arbeitsplätze vor Ort.

Jeden Morgen trifft sich Peter Jenkins vor dem Haus in Calabar mit seinen Mitarbeitern der "task force" (=Einsatzgruppe) und sie besprechen das Vorgehen des Tages. Die Männer sind oft bereits für ihren Einsatz in den Wäldern bewaffnet und technisch auf dem höchsten Niveau ausgestattet. Das gesamte Naturschutzgebiet ist kartographiert, über 300 Wegpunkte sind auf einer detaillierten Karte eingezeichnet und werden von Peter's Patrouillen regelmäßig angefahren. So können landschaftliche Veränderungen sofort direkt an die Leitung, also an Peter, gemeldet werden, der dann umgehend einen Einsatz zu dem benannten GPS-Punkt beordern kann. So sind die Grenzen des Naturschutzgebietes inzwischen ziemlich engmaschig gesichert. Eine Grundvoraussetzung für die Wiederauswilderung der Drills!

Und dann sind Tom und ich endlich in den "bush"- in die Afi Mountains - gefahren!

Dort liegt, direkt an dem Naturschutzgebiet "Afi Mountain forest reserve", also im natürlichem Lebensraum der Drills, eine weitere "Drill Ranch".



Ankunft mit Tom auf der Drill Ranch in den Afi Mountains

Nach 6 Stunden Fahrt mit einem Geländewagen (anders ist die Strecke gar nicht zu meistern) über stetig schlechter werdende Straßen, hat uns der Fahrer von Pandrillus sicher zu der 270 km entfernten Drill Ranch am Rande des Regenwaldes gefahren.

Dort leben zur Zeit insgesamt 412 Drills in 5 großen Gruppen. Auch die Tiere aus Calabar, die nach der Quarantänezeit zu kleineren Gruppen zusammengestellt werden, finden hier ein neues Zuhause. Die größte Gruppe besteht aus 175 Tieren, die kleinste aus 39. Sie sollen langfristig wieder in den Afi Bergen, die direkt im Hintergrund sichtbar sind, ausgewildert werden.

Die Tiere werden dort 2 mal täglich zugefüttert und ernähren sich überwiegend selbst von Blättern, Früchten, Wurzeln, Knollen und kleineren Wirbeltieren die dort zu finden sind. In solch große Gehege gehen nur erfahrene Pfleger, die die Tiere der Gruppe genau und schon lange Zeit kennen. Emmanuel ist seit über 20 Jahren bei Pandrillus in den Afis angestellt und betreut seitdem die größte Gruppe, "group 1."

Es gibt noch 4 weitere Gruppen, mit bis zu 87 Tieren in jeweils 1-9 Hektar großen Anlagen. Gesichert sind alle mit solarbetriebenen Elektrozäunen.

Übernachtet haben wir in zwei "Cabins", recht großen Holzhütten auf Stelzen und mit Blick direkt



Blick vom Haus direkt auf das große Drillgehege in den "Afis"

auf die größte Drillanlage. Die Unterkünfte werden auch an Touristen vermietet, die die Ranch besuchen wollen und stellen eine weitere Einkommensquelle für Pandrillus dar.

Strom gibt es dort nicht, auch keinen Handy- oder Internetempfang. Der nächste Ort, Buanchor, ein kleines Dorf, liegt ca. 5 km entfernt. Das bedeutet für die etwa 30 Mitarbeiter der Drill Ranch, die kein Moped besitzen, einen täglichen Arbeitsweg von jeweils mindestens 45 Minuten Fußweg.

Der einzige Kontakt zur Außenwelt besteht, wenn es funktioniert, aus regelmäßigen Sprechfunkkontakten nach Calabar, aber dies ist oft leider witterungsabhängig. Ein Kühlschrank ist dort ebenso wenig

vorhanden wie fließendes Wasser. Trinkwasser muss gefiltert werden. Es gibt jedoch eine offene Dusche, bei der das Wasser aus einem großen Fass, welches auf dem Dach steht, durch eine Brause fließt. An einem Baum vor einer Bambuswand ist ein Schild umzulegen, wenn besetzt ist. Die Toilette (ein Plumpsklo) bietet hingegen einen einzigartigen Blick in den tropischen Regenwald!

Vögel sind leider keine zu beobachten gewesen, dazu ist der Baumbestand zu dicht und zu hoch. Dafür waren Galagos (kleine nachtaktive Halbaffen), Reptilien, Hörnchen, Flattertiere und vor allem viele Insekten, besonders Treiberameisen zu beobachten (oder zu spüren).

Eines Abends kam Peter Jenkins sehr spät wieder von seiner Patrouille zurück auf die Ranch und ich wurde nachts plötzlich durch lautes Rufen geweckt: ich solle schnell kommen, Peter brächte ein Pangolin mit. Tatsächlich wurden ihm bei einer Pause in einer Kneipe ein zusammengebundener Pangolin, ein sehr selten zu beobachtendes Schuppentier, sowie ein ganz junges Riesenhörnchen von einem Einheimischen in die Hände gedrückt - wie so oft ohne Kommentar. Denn Peter ist in der gesamten Region sehr bekannt und die Menschen geben ihm oft freiwillig irgendwelche gefangenen Tiere die sie eigentlich als Haustier oder bushmeat weiterverkaufen wollten, denn wenn er die Tiere entdeckt und konfisziert, was er als Angestellter der Regierung durchaus darf und auch rigoros tut, hagelt es deftige Geld – oder sogar Gefängnisstrafen. Das Pangolin war stark dehydriert und hat sofort fast einen halben Becher voll Wasser mit seiner langen Zunge aufgeschleckt. Danach haben wir ihn einige Meter von uns hingeworfen und: nach gut einer halben Stunde hat er sich selber ausgewildert: Er ist einfach langsam in den Busch gelaufen und verschwand spurlos in der Nacht.

Das Hörnchen, ein junges Riesenhörnchen wurde von uns die nächsten Tage mit Milch versorgt und inzwischen habe ich Nachricht aus Nigeria erhalten, dass es dem Kleinen gut geht und er ebenfalls wieder freigelassenen wurde.

Auch haben wir dort einen canopy walk (Baumwipfel - Wanderweg) unternommen. Auf einer Hängebrücke hoch oben in den Baumgipfeln in über 48 Metern Höhe gingen wir durch den tropischen Regenwald und hatten von dort eine fantastische Aussicht.

Aber leider auch auf einen stark zerstörten Teil der Region: Seit 2 Jahren kann man nur noch auf 3 Plattformen über den Regenwald wandeln, die anderen 3 sind zerstört. Somit ist auch eine weitere Einnahmequelle, nämlich ein Angebot für Touristen eingeschränkt.

Denn durch das Anlegen von Farmen und besonders durch illegale Abholzungen des Regenwaldes ist es bei ungewöhnlich starken Regenfällen im Sommer 2012 zu einem riesigen Erdbeben in den Afi Bergen gekommen.

Und auch die Drill Ranch ist davon nicht verschont geblieben: Besonders ein Drillgehege, das der "group 6", wurde durch das Unwetter so stark beschädigt, dass es eigentlich kaum mehr für die Tiere tauglich ist. Große Steine und umgestürzte Bäume liegen verstreut darin. Vor allem aber sind die meisten Bäume abgestorben, so dass sie dort ebenfalls bald umstürzen werden und damit



3 Jahre nach der Unwetterkatastrophe: zerstörtes Land in den Afi Mountains

natürlich eine große Gefahr darstellen. Es wächst kaum Laub mehr, was einen Teil des natürlichen Futters aller Gruppen dort ausmacht. Auch finden sich in solch kahlen Anlagen keine Insekten oder kleinere Reptilien mehr, die auch einen kleinen, aber wichtigen Teil der Nahrung für die Drills ausmachen. Es gibt kaum nennenswerten Sichtschutz oder Rückzugsgebiete für einzelne Tiere mehr, da alles durch die Zerstörung sehr einsehbar ist.

Von einer Auswilderung kann also aktuell nicht gesprochen werden, die Gelder werden nun erst einmal wieder in die Grundversorgung der Ranch selber gesteckt werden müssen. Steine, Felsen, Bäume wurden durch die tagelangen Regenmassen in die Täler mitgerissen und haben Felder und ganze Häuser unter sich begraben. Von der kleinen Dorfschule in Buanchor ist auch heute nur noch die Dachkonstruktion zu sehen.

All diese Ereignisse verleiten leider wieder zum Anlegen von illegalen Feldern und der Zugang zu einigen letzten Rückzugsgebieten der Drills in der Region ist durch Brandrodung so fragmentiert, dass auch Jäger wieder verstärkt in die Wälder ziehen können und sich der Jagddruck auf Drills wieder erhöht. Aber die Behörden setzten sich sehr stark ein, und Peter Jenkins mit seiner Task Force, die sich ausschließlich darum kümmert, das Gebiet von illegalen Farmern / Jägern freizuhalten, ist gut organisiert und ständig irgendwo vor Ort. (<http://www.atfcr.org>)

Solche Einsätze konnten wir auf der Rückfahrt mit Peter nach Calabar hautnah miterleben. Einige Male trafen wir am Straßenrand auf Männer, die aus dem Busch kamen und dort Früchte auf ihren illegalen Feldern geerntet hatten. Dazu wurde das Land vorher von ihnen brandgerodet und es war erschütternd, die Heimat der Drills so zerstört zu sehen.

Die Renaturierung solch eines Gebietes dauert Jahre und solange ist das Gebiet für Tiere kein sicherer Lebensraum. Auch entstehen so große unüberwindbare Schneisen, die die einzelnen Drillgruppen voneinander trennen und einen genetischen Austausch der einzelnen Populationen verhindern.

Dabei befinden sich große Bereiche, die für private Anbauflächen von der Regierung freigegeben sind, oft nur einige Kilometer neben dem geschützten Gebiet.



...sowie zerstörtes Drillgehege

Es ist also wie so häufig Unwissen der Menschen, aber oft stehen ihnen auch jahrhundertlange eigene Traditionen im Wege und es ist für viele schwer zu akzeptieren, dass die Regierung – mit Peters Hilfe (einem weißen Amerikaner!) – ihnen nun verbietet, irgendwo Felder anzulegen, Fallen aufzustellen oder Wildtiere zu schießen.

Aufklärung und Einbindung der Bevölkerung sind also auch in Nigeria nach wie vor eine der wichtigsten Aufgaben und eine unabdingbare Basis für den Artenschutz!

Das Futter für die Drills auf der Ranch in den Afi Mountains kann nun seit 2 Jahren nicht mehr vor Ort in Buanchor gekauft werden, da die Menschen durch die Zerstörungen gerade einmal genug Felder bewirtschaften können, dass es für die Eigenversorgung reicht.

Viele Straßen sind unpassierbar geworden und es muss nun oft in den 10 km entfernten Ort Olum gefahren werden, wo das Futter zudem noch teurer ist. Somit steigen natürlich, auch durch die erhöhten Benzinpreise, die gesamten Futterkosten.

Hier konnte Rettet den Drill im letzten Jahr spontan mit einer **Spende der Stuttgarter Wilhelma von über 3500,- Euro** helfen, die erhöhten Futterkosten aufzubringen.

Die Gesamtsumme der Gelder, die wir allein im letzten Jahr als Hilfe für die Drills nach Nigeria gesendet haben, belief sich somit auf insgesamt 10.000 Euro.

Die Situation für die Drills vor Ort ist also wieder einmal bedrohlicher geworden, aber die Menschen vor Ort, die Tierpfleger und das "Management Personal" sind hoch motiviert und lassen sich nicht unterkriegen. Ihre Arbeit ist sehr gut und sie sind trotz allem weiterhin optimistisch, denn das Ziel bleibt: Die Drills eines Tages wieder in den Afi Mountains auszuwildern und damit ein Überleben der gesamten Population zu sichern.



weitere Wege müssen nun in Kauf genommen werden

Kathrin Paulsen

Danksagung

Wir möchten uns auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich bei Herrn Gerhard Kriegel von der Firma Julius Berger in Abuja bedanken. Seiner Gastfreundschaft haben wir nicht nur die sichere Übernachtung auf dem Firmengelände Berger während unserer Heimreise zu verdanken - auch ermöglichte er uns einen kleinen Einblick das Leben der vielen Westeuropäer, die aus beruflichen Gründen in Nigeria leben. So organisierte er für uns einen Termin bei der Nigerian Field Society, wo wir von Emma Shercliff sehr freundlich empfangen wurden und einen Vortrag über die Arbeit von Rettet den Drill halten durften. Besonderen Eindruck hat auch der gemeinsame Besuch der Aufführung einer Nigerianischen Theatergruppe unter freiem Himmel bei Tom und mir hinterlassen. In diesem modernen Stück konnten wir auch die Zerrissenheit der Menschen, die - zwischen

Tradition und Moderne - in Nigeria leben, verspüren und einen kleinen Einblick in das alltägliche Leben in Abuja erhalten.

Kathrin Paulsen, Tom ten Tusscher

Neues aus Kamerun

Auch in diesem Jahr konnten wir wieder die Kosten für die regelmäßige Ernte der Futterpflanze Aframomun für die Drills übernehmen.

In dem sogenannten "hunting reducing project" sind inzwischen 36 ehemalige Jäger beim Limbe Wildlife Center angestellt. Dreimal die Woche fahren sie an den Rand des Mount Cameroon, um dort für die Tiere in Limbe diese Futterpflanze nachhaltig zu ernten. Somit haben sie für sich und ihre Familien ein regelmäßiges Einkommen und sind nicht mehr darauf angewiesen, ihren Lebensunterhalt durch Jagd auf Drills zu bestreiten.

Auch haben einige Frauen dort die Möglichkeit erhalten, Futterpflanzen auf kleinen Feldern anzubauen und diese ebenfalls an das LWC zu verkaufen.

Anfang des Jahres bekamen wir von Dr. Ainaer Idoiaga, der Projektmanagerin im Limbe Wildlife Center, die Anfrage, ob Rettet den Drill die Kosten für den Bau eines weiteren Separationsgeheges für die Drills übernehmen könne.

Diese Möglichkeiten, einzelne Tiere der inzwischen mehr als 100 Tiere starken Drillgruppe zu separieren, sind nicht nur bei medizinischen Behandlungen einzelner Tiere nötig, auch müssen einige der mehr als 12 voll ausgewachsenen Männchen vor Betreten der Anlage (z. B bei Reparaturen) aus Sicherheitsgründen abgesperrt sein.

Eine unverzichtbare Rolle spielen diese Extrakäfige jedoch bei der Integration neuer Tiere, die erst langsam an die Gruppe gewöhnt werden müssen. Darin können Neuzugänge zunächst in Sichtweite der anderen Drills gesetzt werden, um dann später, Schritt für Schritt, mit einzelnen, ausgewählten Tieren Bekanntschaft zu machen.

Die Kostenübernahme dieser beiden Projekte konnten wir - **Dank einer großzügigen Spende in Höhe von 5600,- Euro des Zoovereins Wuppertal** - übernehmen.

Dafür vielen herzlichen Dank!



Neue Absperrgehege für die Drills im Limbe Wildlife Center in Kamerun

In eigener Sache

Liebe Mitglieder!

Die Umstellung auf das SEPA Verfahren hat uns einige graue Haare eingebracht! Die Beantragung der Gläubiger-ID-Nr. über das Internet war noch relativ einfach, kostete nur etwas Zeit.

Dagegen herrschte im Vorfeld viel Unsicherheit, wen man wie informieren muss. Das hat sich jedoch deutlich relativiert: Unsere Buchhalterin Bärbel Kramer musste nur jedem Mitglied eine Mandats-Nummer zuordnen, der Bank Bescheid geben und damit war eigentlich schon alle erledigt.

Dachten wir – aber es kam anders....

Beim ersten Versuch, die Lastschriften mit Hilfe eines speziellen Computerprogrammes einzuziehen, gab es eine große Fehlermeldung.

Wir mussten doch noch einen Extra-Antrag der Bank ausfüllen. Leider reichte – wie erst von der Bank erhofft - nicht allein die Unterschrift der Kassenwartin. Also musste der gesamte Antrag nach Hannover, zur Vorsitzenden Kathrin Paulsen geschickt, unterschrieben und per Post zurück an die Bank in Nordhorn gesendet werden. Danach warteten wir auf das „OK“ der Bank.

Beim zweiten Versuch die Lastschriften einzuziehen blinkte wiederum die bekannte Fehlermeldung auf dem Bildschirm. Ein Anruf bei der Bank ergab, dass wir bei der Freischaltung im System vergessen worden waren. Dies konnte zum Glück recht schnell nachgeholt werden. Per „Telefon / Monitor-Guiding“ wurden wir dann von den netten Bankmitarbeitern durch das Programm manövriert, so dass der Auftrag zum Einziehen der Mitgliedsbeiträge nun endlich aktiviert werden konnte.

Aber: die Abbuchungen per SEPA Verfahren erfolgen beim ersten Mal nicht wie üblich sofort, sondern erst 10 Tage später.

Somit wurden Ihre Beiträge – sofern Sie uns eine Einzugsermächtigung erteilt hatten – erst Anfang Juni abgebucht!

2015 sollte sich das ganze Verfahren aber eingespielt haben, so dass wir wieder wie gehabt im März abbuchen werden.

Selbstüberweiser,

von denen wir keine Einzugsermächtigung vorliegen haben seien darauf hingewiesen, dass ihr Beitrag bis zum März eines jeden Jahres auf das Vereinskonto überwiesen werden muss! Ansonsten verursachen Sie unnötige Mehrarbeit, da Erinnerungen und Mahnungen geschrieben werden müssen.

In diesem Zusammenhang auch nochmal der Hinweis:

Vergessen Sie nicht uns eventuelle Adress-, Email- oder Kontoänderungen zeitnah mitzuteilen!

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Heike Weber (Kassenwartin)

Geld für den Drill erspielt

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des BdZ (Berufsverband der Zootierpfleger) fand am 22. Februar im Tiergarten Nürnberg statt. Bei der Registrierung am Morgen wurde jeder Anwesende einem Tier zugeteilt, welches auf sein Namensschild geklebt wurde. Was es damit auf sich hatte wurde erst später klar. Da gab es die Delfine, die Haie, die Pinguine und natürlich die Drills. Nach dem anstrengenden, offiziellen Teil gab es etwas Zeit für Entspannung, bevor es zum Abendessen in eine der Zoo Gastronomien in der Nähe der Delfin-Lagune ging. Nach dem gemütlichen Essen gab es noch eine Führung zu den Manatis, die man wunderbar in ihrem beleuchteten und großzügigem Heim beobachten und belauschen konnte. Danach versammelten sich wieder alle im Speisesaal. Normalerweise gibt es bei diesen Veranstaltungen immer eine Versteigerung für ein Tier- oder Naturschutzprojekt. Dieses Jahr jedoch haben sich die Nürnberger Azubis etwas anderes einfallen lassen. Aus den vier verschiedenen Tierarten ergaben sich vier Teams. Man konnte unter verschiedenen Kategorien und Schwierigkeitsgraden wählen. So musste man z.B. den Balztanz von Kranichen pantomimisch darstellen oder das Gewicht eines Heuballens schätzen. Es wurden nicht nur unser aller Fachwissen in Anspruch genommen, sondern auch unsere Lachmuskeln arg strapaziert. Da alle vier Teams fast gleich gut waren wurde der Gesamtbetrag unter allen aufgeteilt. So haben wir vom Team Drill für „Rettet den Drill“ 200 Euro erspielt und erlacht. Ein großer Dank geht an den Tiergarten Nürnberg und seine sehr pffiffigen Azubis. Ich hoffe auf eine Wiederholung.

Petra Blasch

Wissensecke

Der Lebensraum vieler bedrohter Tierarten ist zunehmend fragmentiert. Informationen über die dadurch entstehenden Subpopulationen (kleine Gruppen der ursprünglichen Population) sind wichtig, um effektive Schutzmaßnahmen für diese Tiere in einer vor allem von Menschen bewohnten Landschaft zu treffen. Der Drill (*Mandrillus leucophaeus*) gehört zu einem zu den spektakulärsten, aber leider auch zu den bedrohtesten Primatenarten in Afrika. Über seine Verbreitung, den Populationsstatus und Schutzaussichten ist jedoch so gut wie nichts bekannt.

Bethan J. Morgan und ihre Kollegen haben eine systematische Bestandsaufnahme der Drillpopulation in Kamerun durchgeführt. Ihre Ergebnisse dazu präsentierten sie Anfang 2013 im „International Journal of Primatology“ unter dem Titel „The distribution, status, and conservation outlook of the Drill (*Mandrillus leucophaeus*) in Cameroon“ (zu deutsch „Verteilung, Status und zukünftiger Schutz der Drills (*Mandrillus leucophaeus*) in Kamerun“).

Das historische Verbreitungsgebiet der Drills in Kamerun erstreckt sich südlich der Savannenzzone bis hin zu den Flüssen „Sanaga“ und „Mbam river“, welche die südliche und östliche Begrenzung darstellen. Dieses Gebiet wurde in 52 kleine Untersuchungsgebiete unterteilt. Über einen Zeitraum von sieben Jahren wurden Daten gesammelt, um mehr über die momentane Verbreitung, den Status der Population und Schutz zu erfahren. Dazu wurden Jäger befragt, die Tiere gezählt und eine Analyse der Landnutzung durchgeführt.

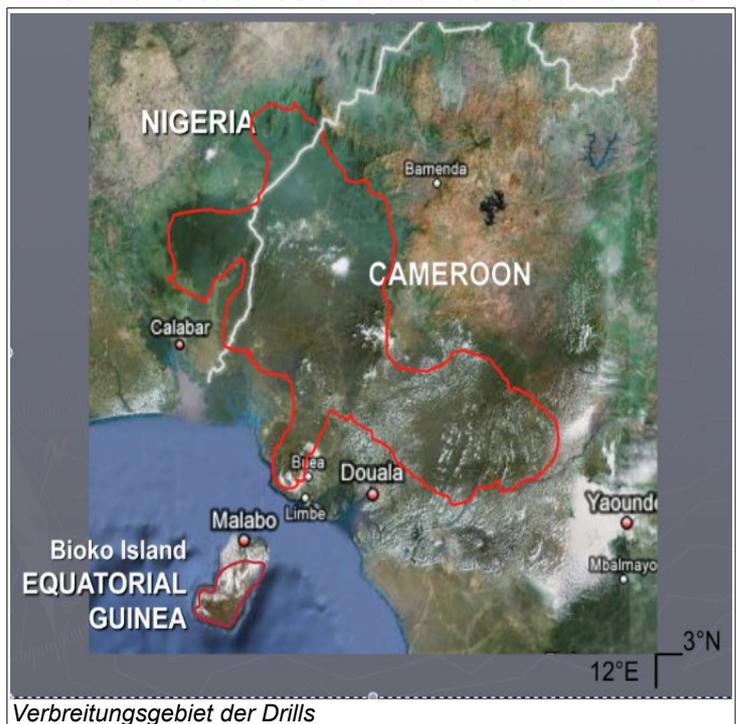
Nur in 24 der 52 Gebiete konnte die Anwesenheit von Drills bestätigt werden. Die Tiere wurden ausschließlich in geschlossenen Waldgebieten gefunden, niemals in der unmittelbaren Umgebung von Dörfern oder auf Farmland. Basierend auf den Interviews und Beobachtungen vermuten die Autoren, dass die nördliche Grenze des Verbreitungsgebietes der Nordteil des „Takamanda Nationalparks“

ist. Dieser liegt an der Grenze zu Nigeria und ist Teil eines länderübergreifenden Biosphärenkorridors, zu denen auch der „Okwangwo-Sektor“ des Cross-River-Nationalparks, das „Afi Mountain Wildlife Sanctuary“ und das „Mbe Mountains Community Wildlife Sanctuary“ gehören. Die östliche Grenze ist die „Ndokbou“ Gegend. Die südliche Grenze des Verbreitungsgebietes ist hingegen schwer zu festzulegen. Ursprünglich war dies die Gegend des „Douala-Edéa Reservats“, das an die Küste des Golfes von Guinea grenzt, dort konnten aber keine Drills gesichtet werden.

Die Befragungen der lokalen Jäger erbrachten sehr gegensätzliche Resultate. Während einige sagten, dass es immer noch Drills in der Gegend gibt, so gaben andere an, dass sie seit mehr als zehn Jahren keine Drills mehr gesichtet haben. Wenn es dort tatsächlich noch Drills geben sollte, dann nur in sehr geringer Zahl. Sie sind von der nächsten bekannten Population in „Ebo“ durch 100 km an Plantagen, menschlichen Siedlungen und einem Netz an Straßen isoliert.

Für die letzten überlebenden Drills in Kamerun ergibt sich ein Gebiet von etwa 46.000km² im westlichen Kamerun, allerdings nicht flächendeckend, sondern mit vielen weißen Flecken, verursacht durch Straßen, Siedlungen, Farmland und in zunehmendem Maße auch Bananen- und Palmölplantagen. Für die Drills stellen diese unüberwindliche Hindernisse dar, was dazu führt, dass die letzten verbleibenden Drill-Populationen isoliert voneinander sind.

In den letzten 30 Jahren ist die Populationsgröße der Drills vermutlich um 50 % gesunken,



Verbreitungsgebiet der Drills

hervorgehoben vor allem durch Bejagung und den Verlust von Lebensraum. Dies ist nicht nur das Schicksal der Drills, es betrifft auch andere Primaten in Kamerun, wie die Preuss Meerkatze, die Rotnasen-Meerkatze und den Preuss Stummelaffen.

Wie wir auch schon in einer der letzten Wissenssecken berichtet haben kam es schon einmal zu einem dramatischen Populationsrückgang der Drills vor 3.000 bis 5.000 Jahren (Ting et al. 2012; Drill Info 16). Das sich die Population damals wieder erholt hat, gibt Hoffnung, dass dies noch einmal möglich ist. Aber es ist schwierig zu beurteilen, wie sich die Drill-Population unter dem gleichzeitigen Druck der zunehmenden Isolation und der menschlichen Bedrohung entwickeln wird.

Um den verbleibenden Drillbestand zu retten wird es nötig sein, die verbleibenden Waldgebiete zu schützen, um in Zukunft Korridore für den Drill und andere Arten zu erhalten. Es wird auch notwendig sein, die bereits vorhandenen Karten über die Landnutzung auf den neusten Stand zu bringen, denn es gibt bisher nur wenig öffentlich zugänglichen Karten, in der die Plantagen eingezeichnet sind. Die Autoren schlagen deshalb vor, die Karten zu aktualisieren, damit zukünftige Pläne zur Waldabholzung und Landnutzung schon im Voraus öffentlich diskutiert werden können.

Dr. Verena Behringer

Wir danken folgenden Spendern:

Frau Sabine Jähnke, Frau Birgit Eggers, Herrn Walter Riedel, dem Berufsverband der Zootierpfleger, dem Zooverein Wuppertal, Frau Barbara Klotz

Wir begrüßen neue Mitglieder:

Florian Mersch, Franziska Molde, Fabian Krause

News rund um Drills in Kürze:

Saarbrücken: am 10. März 2014 brachte die 16 jährige Antonia ein gesundes Mädchen zur Welt

Frankfurt: am 30.6. brachte die 8-jährige Kumasi ebenfalls ein gesundes Mädchen zur Welt

Osnabrück: am 12.6 sind 3 weibliche Drills aus Saarbrücken in Osnabrück angekommen um dort demnächst eine neue Zuchtgruppe aufzubauen

Unterstützung des Vereins durch Fahrtkosten und Briefsachenübernahme durch TIERPARK NORDHORN
Wir bedanken uns ebenfalls ganz herzlich bei der Firma VisionConnect GmbH für die regelmäßige Unterstützung unserer Homepage und der Bereitstellung des gesamten Transfervolumens

<p>Kontaktadresse:</p> <p>RETTET DEN DRILL e.V. Hesepfer Weg 140 48531 Nordhorn</p> <p>info@rettet-den-drill.de</p> <p>www.rettet-den-drill.de</p>	 <p>...mehr als Artenschutz! Redaktion: Carsten Zehrer, Kathrin Paulsen, Hauke Meyer, Tanja Wolf</p>	<p>Spendenkonto:</p> <p>Kreissparkasse Grafschaft Bentheim Konto-Nr: 14075956 BLZ: 267 500 01 IBAN Nr: DE95 2675 0001 0014 0759 56 BIC: NOLA ADE 21 NOH</p> <p>Spenden bis 200 Euro werden in der Regel ohne Spendenquittung vom Finanzamt anerkannt</p>
--	---	---